

Dietrich Lutz: Archäologie des Mittelalters

Die Geschichte der Archäologie des Mittelalters in der Denkmalpflege Baden-Württembergs zu schreiben, bereitet einige Schwierigkeiten, da das Fach sich aus verschiedenen Zweigen der Geschichte und Altertumskunde allmählich entwickelt und erst nach dem zweiten Weltkrieg auch organisatorisch etabliert hat. Hinzu kommt, daß es noch hinreichend mit äußeren und inneren Problemen beschäftigt ist, die bislang wenig Raum ließen, sich mit der eigenen Geschichte zu befassen. So kann dieser Beitrag nur den tastenden Versuch wagen, die Entwicklung der Mittelalterarchäologie in groben Umrissen zu skizzieren, um dadurch vielleicht eine intensivere Beschäftigung mit dem Gegenstand anzuregen.

Beginnen möchte ich mit einer Episode, die sich lange vor der Einrichtung einer organisierten Denkmalpflege abspielte, aber doch Merkmale zeigt, die auch für die spätere Entwicklung symptomatisch sind.

Vom 26. März bis 8. September 1704 wurde in der Dreifaltigkeitskirche in Ulm nach den Gebeinen des 1366 verstorbenen Mystikers Heinrich Suso (Seuse) gesucht.¹ Dabei öffnete man den gesamten Kirchenboden, ohne das Gesuchte zu finden. Dagegen legte man zahlreiche Befunde zur Baugeschichte frei, die durch den glücklichen Umstand, daß die Suche nach Suso sorgfältig protokolliert wurde, der weiteren Forschung zur Verfügung stehen. Der mit der Ausgrabung beauftragte Kriegsrat von Amman ließ zugleich in den Archiven forschen, um



2 DIE „ALTSTADT AUF DEM ROCKESBERG“ bei Unteriflingen, Lkr. Freudenstadt; Reste der Stadtmauer nach den Grabungen durch E. Paulus, Zustand 1970.



alle Nachrichten zur Geschichte der Dreifaltigkeitskirche zu sammeln und für seine Grabungen nutzbar zu machen. Der Versuch der Verbindung von Befunden mit schriftlichen Nachrichten weist bereits die Richtung für eine ganzheitliche Betrachtung archäologischer Probleme, wie sie noch heute nicht immer die Regel ist. Daneben ist diese frühe „Grabung“ ein schönes Beispiel dafür, wie zunächst auf andere Ziele gerichtete Maßnahmen auch archäologische Fragen berühren und in diesem speziellen Falle sogar dokumentierte Ergebnisse erbracht haben.

Die weitere Entwicklung der Mittelalterarchäologie ist eng verknüpft mit der Entfaltung der Baudenkmalpfle-

ge, wobei zwischen den einzelnen Landesteilen kein prinzipieller Unterschied besteht. Weitere Kristallisationspunkte waren die Geschichtsvereine und Altertümersammlungen sowie die bau-, kunst- und ur- und frühgeschichtlichen Lehrstühle an den Hochschulen. Daneben waren es stets auch herausragende Persönlichkeiten, die den Gang der Ereignisse entscheidend beeinflusst haben. Im folgenden soll versucht werden, anhand einiger Beispiele und Namen das Charakteristische der Entwicklung zu zeigen, ohne Vollständigkeit anzustreben.

Die um 1800 einsetzende Rückbesinnung auf die Geschichte des Mittelalters führte auch zu einer Neube-

◁ 1 DIE „HEIDENLÖCHER“ bei Goldbach/Überlingen am Bodensee, eine in die anstehende Molasse eingehauene, vermutlich hochmittelalterliche Höhlensiedlung (nach Sammlung der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten des Großherzogtums Baden 1. Band, 4. Heft, Konstanz 1825).

3 MITTELALTERLICHE HAUSRE-▷ STE im Gewann „Untere Wässere“ bei Erpfingen, Lkr. Reutlingen; im hellen Kalkschotter zeichnen sich Pfostengruben und Schwellbalken deutlich ab.



wertung der erhalten gebliebenen Zeugnisse aller Art. In ihrem Gefolge entstehen die großen Quellensammlungen, angefangen mit den durch den Freiherrn vom Stein angeregten Monumenta Germaniae Historica über erste Kunsttopographien² bis hin zu den allgemeinen Landesbeschreibungen, wie sie z. B. in Württemberg ab 1824 in der Reihe der Oberamtsbeschreibungen in vorbildlicher Weise entstanden sind³.

Vor allem auch Ruinen und sonstige Überreste erwecken das Interesse der Antiquare. Als frühes Beispiel seien hier die bereits 1825 publizierten Heidenlöcher bei Goldbach/Überlingen am Bodensee genannt (Abb. 1), die wohl als Reste mittelalterlicher Wohnungen anzusehen sind.⁴ Ein ähnliches Beispiel stellt die sog. Altstadt auf dem Rockesberg bei Unterirflingen, Lkr. Freudenstadt (Abb. 2), dar, die erstmals Chr. F. Sattler 1752 behandelt⁵ und die E. Paulus d. Ä., der auch die Oberamtsbeschreibungen wesentlich förderte, der Wissenschaft so nachdrücklich vor Augen stellte⁶, daß sie bis heute immer wieder behandelt wurde⁷.

Die großen Sammelwerke wie die Oberamtsbeschreibungen förderten in hohem Maße auch allgemein siedlungsgeschichtliche Fragestellungen, indem sie z. B. abgegangene Siedlungen, Produktionsstätten, Altstraßen usw. verzeichneten. Ähnliches bewirkte die Flurnamenforschung, die mit dem Werk von M. R. Buck 1880 in Erscheinung tritt⁸ und bald danach eine badische Entsprechung findet⁹.

Neben der Erfassung siedlungsgeschichtlicher Relikte blieben Grabungen eher die Ausnahme und meist eng lokal begrenzt. Angeregt wurden siedlungsgeschichtliche Forschungen in erster Linie an Orten, wo man Hoffnung hatte, römische Reste zu finden. So wurde z. B. bereits 1831 in Rottweil der „Verein zur Aufsuchung von Altertümern“ gegründet, der neben der Erforschung des römischen Rottweil auch Beobachtungen zur mittelalterlichen Geschichte der Stadt sammelte. Ähnliche Bestrebungen gab es in Ladenburg und Rottenburg a. N.

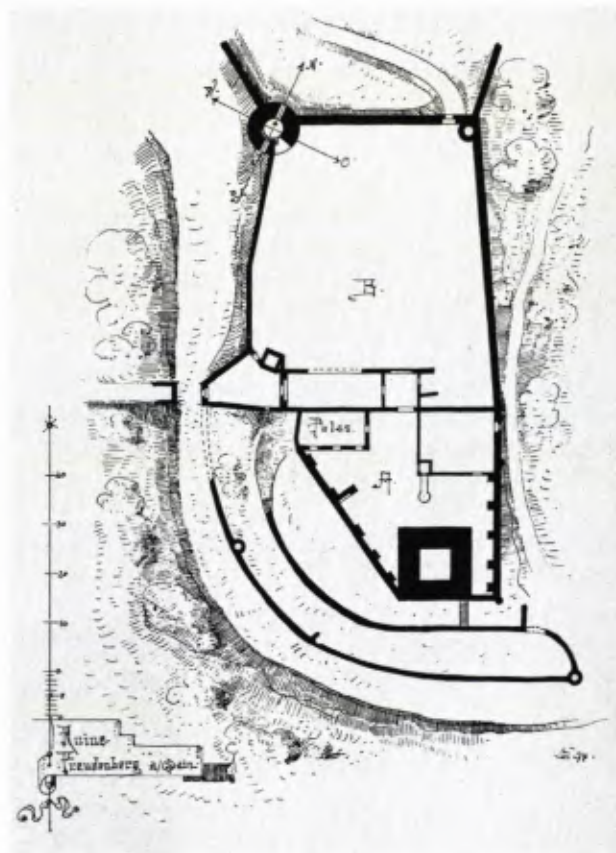
Einer der ersten, die systematisch Beobachtungen zur Siedlungsarchäologie sammelten, war gegen Ende des letzten und am Beginn dieses Jahrhunderts Karl Pfaff (1856–1908) in Heidelberg, der leider nur über den frühen Teil seiner Tätigkeit berichten konnte¹⁰, während die späteren Aufzeichnungen größtenteils verschollen sind. Im Haller Raum war es E. Kost (1892–1953), der über lange Jahre hinweg auch Beobachtungen zur Siedlungsgeschichte sammelte und meist in „Württ. Franken“ veröffentlichte.¹¹ Größere Grabungen an abgegangenen Siedlungen fanden 1931–1934 in Breisach-Hochstetten¹² und 1940 bei Merdingen, Lkr. Freiburg¹³, statt.

Nach dem zweiten Weltkrieg hätte die große Chance bestanden, in den kriegszerstörten Städten beim Wiederaufbau wichtige Erkenntnisse zu ihrer Genese und Entwicklung zu gewinnen. Mit Ausnahme weniger Ansätze, z. B. durch A. Hassler in Bruchsal, A. Nuber in Heilbronn¹⁴, A. Dauber und E. Lacroix in Pforzheim und A. Rieber in Ulm, blieb diese Chance weitgehend ungenutzt. Mehr noch, auch die etwa ab den späten 50er Jahren beginnenden großen Bauvorhaben in den Stadtkernen und die um 1970 einsetzenden Sanierungen, jeweils mit großen Ausschachtungen und Strukturveränderungen verbunden, mußten mangels Geld und Personal großenteils ohne archäologische Begleitung vorstatten gehen. Was hierbei verlorengeht, haben die



4 SPÄTMITTELALTERLICHES SCHREIBTÄFELCHEN aus einer Fäkaliengrube des ehem. Augustinerklosters in Freiburg mit einem eingeritzten d (Länge 6,7 cm).

wenigen Grabungen, die möglich waren, in überzeugender Deutlichkeit gezeigt. Erwähnt seien lediglich die Befunde und Funde vom Augustinerplatz in Freiburg, von der ehemaligen Burg in Marbach, aus der oberen Vorstadt in Sindelfingen oder vom Weinhof in Ulm. Hier von einem Verlust der Archive unter dem Boden zu sprechen, ist gewiß nicht übertrieben.¹⁵



5 GRUNDRISS DER BURGRUINE FREUDENBERG, Main-Tauber-Kreis, nach der Planaufnahme durch Bauinspektor Engelhorn von 1894 für die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden, Band 4, Amisbez. Wertheim, Freiburg 1896, S. 104.

6 DIESELBE ANLAGE nach der Neuvermessung durch das Referat Fotogrammetrie des Landesdenkmalamtes 1982. – Hierbei wird deutlich, daß zum einen nicht unbedeutende Verluste gegenüber 1894 eingetreten sind, weshalb der alte Plan bereits Quellenwert besitzt. Zum anderen gibt der neue Plan mehr und genauere Informationen, die dem eher skizzenhaften alten nicht zu entnehmen sind.

Beinahe noch früher als das Interesse für Siedlungen finden wir das für Burgen und Befestigungen, das sich zunächst in zahlreichen Stichen niederschlägt, die alenthalben erscheinen. Doch schon bald fordert das intensivierte Quellenstudium zur Auseinandersetzung mit den noch vorhandenen Zeugnissen, und es entstehen erste Beiträge zur Baugeschichte und Rekonstruktionsversuche einzelner Anlagen.

Erwähnt seien beispielhaft nur K. Wilhelmis und A. v. Bayers Beschäftigung mit dem Steinsberg bei Weiler (Rhein-Neckar-Kreis)¹⁶ oder E. Wagners Grabungen 1894/95 auf dem Turmberg bei Durlach¹⁷.

Um die Jahrhundertwende setzen sich auch hier die Bestrebungen zu flächendeckenden Sammelwerken durch, und es erscheinen 1907 die Arbeiten von K. Th. Zingeler, G. Buck für Hohenzollern¹⁸, 1908 von E. Schuster für Baden¹⁹, 1934 für Mittelbaden (Ortenau)²⁰ und 1951 von O. Merkt für das Allgäu²¹. In dieser Tradition stehen schließlich auch die Arbeiten H. Zürns für einen Teil des ehemaligen Regierungsbezirks Nordwürttem-

berg.²² Etwa gleichzeitig fertigt der Major a. D. Steiner zahlreiche Pläne von ur- und frühgeschichtlichen sowie mittelalterlichen Befestigungen (ähnl. Abb. 5), und K. A. Koch (1869–1951)²³ beginnt mit der Untersuchung von über 60 Burgen auf der Schwäbischen Alb und im Schwarzwald, die er – meist mit einem Rekonstruktionsversuch versehen – in den Blättern des Schwäbischen Albvereins und in denen des Schwarzwaldvereins veröffentlichte. Der zweite Weltkrieg und die Zeit unmittelbar danach waren der Burgenforschung wenig hold, und so setzen erst im Laufe der 60er Jahre neuerliche Grabungen ein, die meist ortsnah gelegene Burgen betreffen, die durch die Siedlungsausweitung in ihrem Bestand bedroht sind. Genannt seien hier nur Calw-Stammheim (Schlößle), Eberhardzell (Schlößle Hummertsried), Eschelbronn (Wasserburg) und Marbach (ehem. Stadtburg). Hierzu sind mit Einschränkungen auch die Grabungen im Königshof Rottweil und in den Pfalzen Bodman und Neudingen zu zählen.

Die alten Grabungen an Burgen leiden vielfach an dem



Mangel, daß die Befunde nicht oder nur unzureichend dokumentiert und publiziert wurden. Hinzu kommt, daß die Grabungsstelle nach Beendigung der Arbeiten meist ohne Sicherung der Befunde verlassen wurde, mit der Folge, daß die freigelegten Mauerteile um so rascher zerfielen und heute meist ein klägliches Bild bieten (vgl. z. B. Abb. 2).

Im Zentrum denkmalpflegerisch-archäologischer Bemühungen des 19. und 20. Jahrhunderts standen (und stehen) die großen Werke der Sakralarchitektur, deren Erfassung, Erhaltung und Wiederherstellung zu einem zentralen Anliegen von Architekten, Denkmalpflegern und Bauhistorikern (manchmal in einer Person) wurden. Dabei zeigte sich schon bald deutlich, daß alle drei Bereiche ohne die Archäologie nicht auskommen konnten, und so finden wir denn spätestens ab der Mitte des 19. Jahrhunderts bei allen größeren Vorhaben auch archäologische Arbeiten. Sie dienen – wie bis heute – vor allem der Klärung der Baugeschichte, der wissenschaftlichen Absicherung der Erhaltungsmaßnahmen und der Wiederauffindung zerstörter oder abgegangener Teile.

Da weder alle Bauten noch alle Personen ausführlich vorgestellt werden können, sollen im folgenden nur einige Beispiele tabellarisch aufgelistet werden, um einen ungefähren Eindruck von dem bis zur Einrichtung eines eigenen Arbeitsbereiches Mittelalterarchäologie Geleisteten zu vermitteln.

- 1844–57 Konstanz, Münster, H. Hübsch.²⁴
 1863–68 Sindelfingen, ehem. Stiftskirche, Ch. F. Leins,
 1933 Grabungen durch E. Fiechter.²⁵

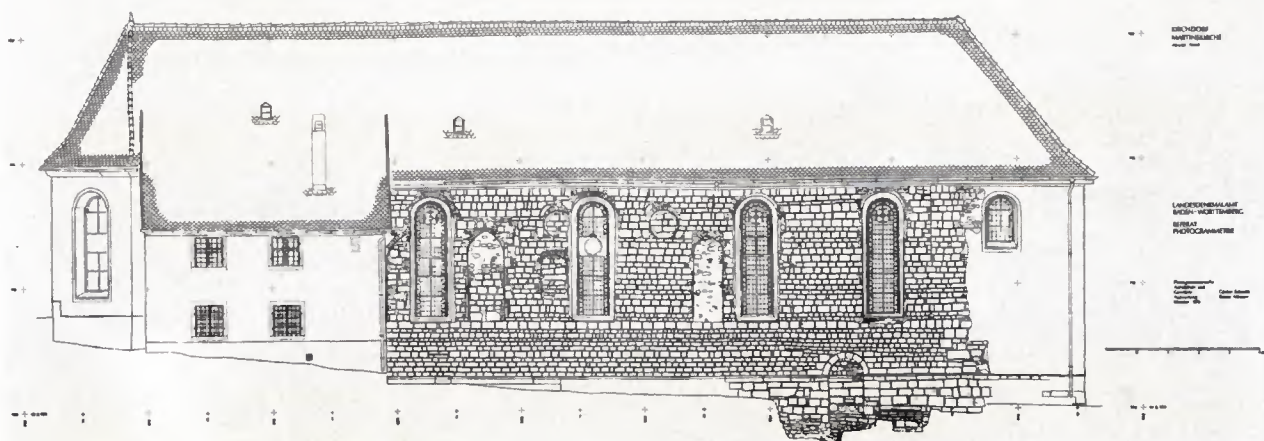
- 1864/66 Klosterreichenbach, ehem. Prioratskirche, A. Höfer, um 1928 E. Fiechter und Nagel.²⁶
 1876 ff. Hirsau, St. Aurelius und St. Peter und Paul, E. Paulus, Egle, K. Klaiber, E. Fiechter, E. Schmidt.²⁷
 1880 ff. Unterreggenbach/Langenburg, ehem. Basilika, E. Paulus, H. Mürdel, H. Christ, G. P. Fehring.²⁸
 1886 ff. Heidelberg, St. Michael auf dem Heiligenberg, W. Schleuning, C. Koch.²⁹
 1896 Gengenbach, ehem. Klosterkirche, E. Meckel.
 1902/03 Allerheiligen, Klosteranlage, M. Wingenroth, K. Statsmann. Vorher schon hatte A. v. Bayer ab 1845 die Erhaltung der Ruinen erfolgreich betrieben.³⁰
 1911–28 St. Blasien, Klosterkirche, L. Schmieder.³¹
 1905–11 Schönau, ehem. Zisterzienserkloster, E. Edelmaier.³²
 1920/21 Schopfheim, St. Michael, Siebold.³³
 1929–39 Reichenau-Mittelzell, Klosterkirche, E. Reiser.³⁴
 1930 Groß-Comburg bei Schwäbisch Hall, Klosterkirche, E. Fiechter.
 1934 Ettlingen, St. Martin, K. Wulzinger.³⁵
 1954–56 Pforzheim, Altenstädter und Schloßkirche, E. Lacroix.
 1964–67 Schwarzach, ehem. Klosterkirche, A. Tschira.³⁶

Diese beileibe nicht vollständige Aufzählung zeigt deutlich, daß die großen Bauten des Landes beinahe alle seit der Mitte des letzten Jahrhunderts wiederholt Gegenstand archäologisch-bauforschender Bemühungen



7 BRUCHSAL. Der Saalbau in der Burg der Bischöfe von Speyer, aufgenommen während der Ausgrabung 1982.

9 HEILIGENBERG bei Heidelberg, Michaelsbasilika. Der Bereich des sog. Atriums westlich der Basilika während der Ausgrabungen 1912 von Südwesten.

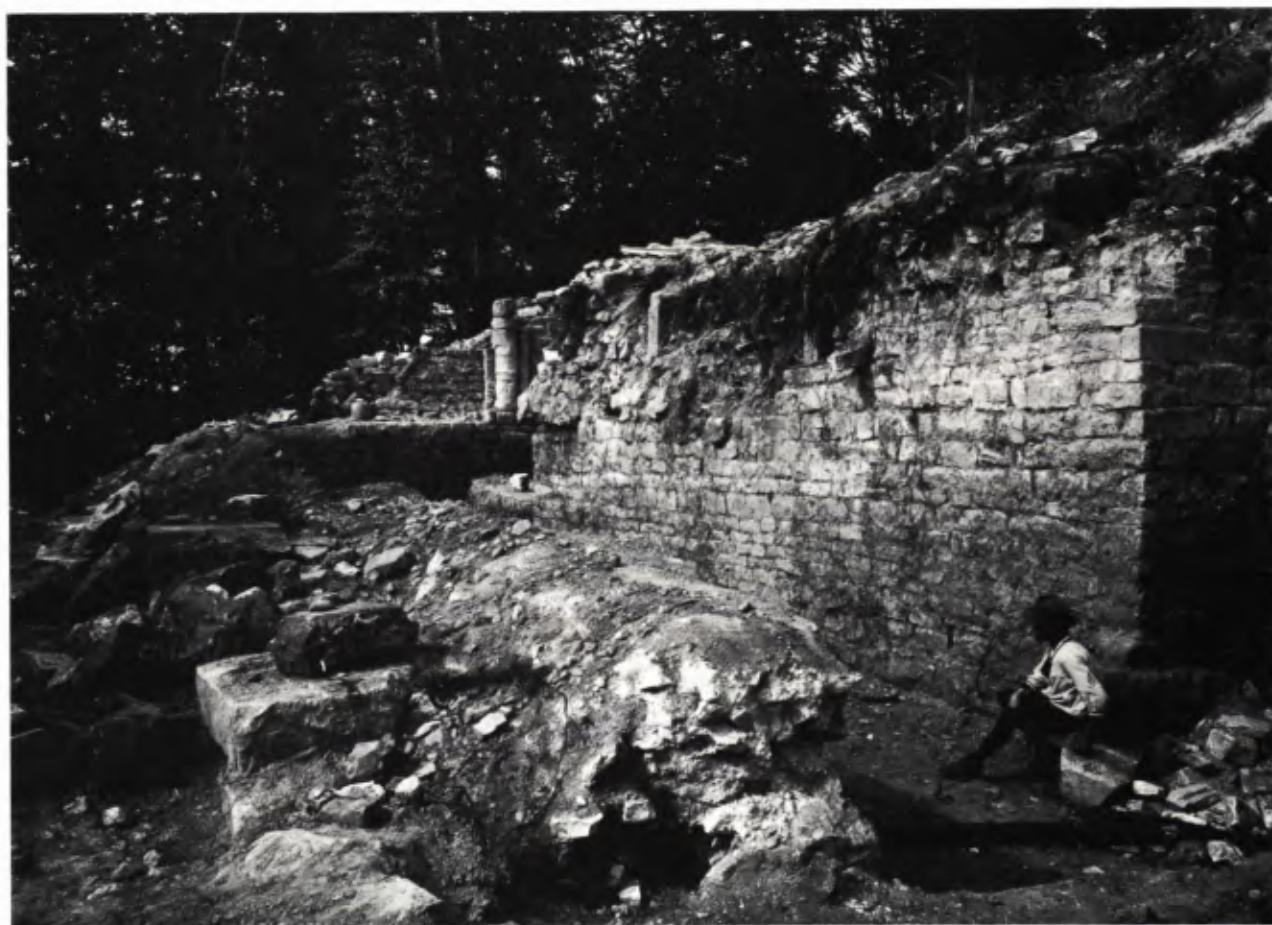


8 KIRCHDORF, Schwabwald-Baar-Kreis. Nordansicht der Martinskirche mit bauarchäologischen Befunden verschiedener Perioden, aufgenommen bei Beginn der Renovierungsarbeiten 1978.

waren. Zum großen Teil sind es gleichzeitig die Komplexe, die auch heute noch im Zentrum unseres Aufgabenfeldes stehen. Dabei zeigt es sich dann, daß wir über viele der alten Untersuchungen, selbst wenn sie veröffentlicht wurden, nur unzureichend unterrichtet sind. Dies liegt zum einen daran, daß die Grabungsaufzeichnungen meist beim Ausgräber verblieben und im Laufe der Zeit verloren gingen. Zum anderen bestehen sie vielfach nur aus schwer einzuordnenden Skizzen und Tagebuchnotizen; eine genaue Befundbeschreibung und maßstäbliche Befundaufnahmen sind eher

die Ausnahme. Hinzu kommt, daß die Fragestellungen meist auf reine Bauforschung eingengt waren und Fragen zur Gesamtgeschichte eines Komplexes außer acht ließen. Deshalb gibt es bis heute so gut wie keine Untersuchung, die z. B. auch die Nebengebäude eines Klosters oder einer Burg und alle damit verbundenen Fragestellungen mit einbezieht.

Neben der Behandlung und Betreuung dieser beinahe schon als „National-Denkmale“ zu wertenden Bauten tritt schon früh die Beschäftigung vor allem mit den Kirchenbauten geringerer Bedeutung.





10 UNTERREGENBACH, Lkr. Schwäbisch Hall. Der Nordwestturm der Basilika des 10. Jahrhunderts (?) mit Mittelspindel und unterster Stufe während der Ausgrabungen 1982.

So hält z. B. Ch. F. Leins (1814–1892) 1864 zur Einweihung des Neubaus der Königlichen polytechnischen Schule in Stuttgart einen (später gedruckten) Vortrag über die vaterländischen Kulturdenkmale.³⁷ Im Badischen wirkte vor allem J. Sauer dieser Einseitigkeit entgegen und konnte allmählich den minder spektakulären Bauten die ihnen gebührende Beachtung verschaffen.³⁸ Ähnliches leistete für Württemberg nach dem ersten Weltkrieg E. Fiechter (1875–1948) als Konservator und Professor für Baugeschichte an der TH Stuttgart.³⁹

Versucht man eine Zusammenfassung des bisher Gesagten, kann man feststellen, daß denkmalpflegerisch-wissenschaftlich fundierte Bemühungen um die Mittelalterarchäologie in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts einsetzen und sich schon nach kurzer Zeit auf praktisch alle Bereiche erstrecken, die auch heute noch zu den Aufgaben unseres Faches gehören. Schwerpunkt war (und ist) über den gesamten Zeitraum hinweg die archäologische Bauforschung mit ihren vielfältigen Verästelungen. Nach methodisch heute nicht mehr akzeptablem Beginn als „Architektengrabung“ (d. h. immer an der Wand lang) wurde sie zu einem Instrument entwickelt, das bei jeder Veränderung eines Baudenkmal eingesetzt werden müßte.

So war es denn folgerichtig, daß nach dem zweiten Weltkrieg von der Baudenkmalpflege die entscheidenden Anstöße zur Einrichtung eines eigenen Fachbereichs Archäologie des Mittelalters ausgingen⁴⁰, die ab

1960 sukzessive zur Einrichtung zunächst einer Stelle in Stuttgart für das ganze Land und ab 1970 zur Bestellung je eines Fachreferenten für jeden Regierungsbezirk führten. Gegenüber anderen Gebieten (z. B. Rheinland) kam diese Entwicklung etwas spät und zaghaft, wodurch in der Phase des Wiederaufbaus viele wichtige Befunde für immer verloren gingen.

Etwa ab der Mitte der 60er Jahre entwickelte der neue Fachbereich eine rege Ausgrabungstätigkeit auf vielen Gebieten, die den Lesern dieses Blattes jeweils vorgestellt wurde⁴¹. Dabei geht es mehr und mehr um die Gewinnung umfassender Erkenntnisse aus allen Bereichen mittelalterlicher Geschichte und deren Anwendung für die Erhaltung von Kulturdenkmalen.

Die Mittelalterarchäologie in der Denkmalpflege hat sich im Laufe der Zeit zu einem komplexen Fachbereich entwickelt, der von den übrigen Sparten Anregungen und Aufgaben empfängt und seinerseits helfend für sie wirken will. Es wäre allerdings vermessen, zu behaupten, daß sie der ihr gestellten Aufgabe mit der derzeitigen Ausstattung auch nur annähernd gerecht werden kann.

Anmerkungen:

- 1 Vgl. J. Endriß, Die Dreifaltigkeitskirche in Ulm. Baugeschichte und Beschreibung, Württ. Vierteljahresh. für Landesgesch. NF 20, 1911, 379–386.

- 2 z. B. W. Lotz, Kunsttopographie Deutschlands, Kassel 1863.
- 3 Beschreibung der württ. Oberämter, hg. v. Kgl. statistisch-topogr. Bureau 1824–1886; Neue Folge 1893–1930.
- 4 Sammlung der vorzüglichsten Merkwürdigkeiten des Großherzogtums Baden, 1. Bd., 4. Heft, Bl. 20, Konstanz 1825. – Dazu auch Kdm. Konstanz 1887, 496.
- 5 Chr. F. Sattler, Hist. Beschreibung des Herzogtums Württemberg 1752, 224.
- 6 E. Paulus, Die abgegangene Stadt Rockesberg auf der Markung Unter-Ifflingen, Württ. Jahrb. 1846, I, 155 ff. und später noch mehrfach.
- 7 So zuletzt S. Schiek, Zur Altstadt auf dem Rockesberg bei Unterifflingen, Z. für Württ. Landesgesch. 41, 1982, 514–521.
- 8 M. R. Buck, Oberdeutsches Flurnamenbuch, Stuttgart 1880.
- 9 Bad. Flurnamen. Im Auftrag des bad. Flurnamenaussschusses hrsg. v. E. Fehrle, 1931 ff.
- 10 K. Pfaff, Heidelberg und Umgebung, 2. Aufl. Heidelberg 1902.
- 11 Zu E. Kost, vgl. Württ. Franken NF 28/29, 1954. – Eine knappe Würdigung findet sich auch in: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 23 (Schwäb. Hall), 1973, XI und I ff.
- 12 G. Kraft u. a., Breisach-Hochstetten. Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen 1931/34, Bad. Fundber. III, 1933–36, 225–302.
- 13 F. Garscha, K. Hammel, W. Kimmig, G. Kraft, E. Schmid, Eine Dorfanlage des frühen Mittelalters bei Merdingen (Lkr. Freiburg), Bad. Fundber. 18, 1948–50, 137–183.
- 14 A. Nuber, Die Grabungen auf dem Marktplatz von Heilbronn, Château Gaillard 2, 1967, 73–78.
- 15 The Erosion of History, Archaeology and Planning in Towns. A study of historic towns affected by modern development in England, Wales and Scotland, London 1972.
- 16 A. v. Bayer, Denkmale der Kunst und Geschichte des Heimatlandes, hrsg. v. Altertumsverein f. das Großherzogtum Baden 1851. – K. Wilhelmi, Burg Steinsberg bei Weiler unfern Sinsheim. Ob Römisch – Ob Deutsch? 12. Jahresber. der Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmale der Vorzeit 1848.
- 17 E. Wagner, Die Turmberg-Ruine bei Durlach, Beschreibung und Geschichte, Karlsruhe 1917.
- 18 K. Th. Zingeler, G. Buck, Zollerische Schlösser, Burgen und Burgruinen in Schwaben, Berlin 1906.
- 19 E. Schuster, Die Burgen und Schlösser Badens, Karlsruhe 1908.
- 20 E. Batzer, A. Städele (Hrsg.), Burgen und Schlösser Mittelbadens, Die Ortenau 21, 1934.
- 21 O. Merkt, Burgen, Schanzen und Galgen im Allgäu. Das kleine Allgäuer Burgenbuch, Allgäuer Geschichtsfreund NF 52, 1951, 5–160.
- 22 H. Zürn, Die vor- und frühgeschichtlichen Geländedenkmale und die mittelalterlichen Burgstellen des Stadtkreises Stuttgart und der Kreise Böblingen, Esslingen und Nürtingen, Veröff. des Staatl. Amtes f. Denkmalpflege Stuttgart, Reihe A, H. 1, 1956. – Göppingen, Ulm, H. 6, 1961.
- 23 Vgl. Nachruf in den Blättern des Schwäb. Albvereins 57, 1951, 78.
- 24 Kdm. Konstanz, 1887, 129 f, eine Dokumentation der Befunde gibt es nicht.
- 25 E. Fiechter, Ausgrabungen St. Martin – Sindelfingen (1933), Ms. im Stadtarchiv Sindelfingen. – Knappe Darstellung der Ergebnisse im Schwäb. Heimatbuch 20, 1934, 146.
- 26 Kdm. Schwarzwaldkreis, 1897, 99 ff. – masch.-schriftl. Bericht von Nagel, 23 S., ca. 1928/29, Akten LDA.
- 27 E. Paulus, Kdm. Schwarzwaldkreis 1897, 43 ff. – E. Fiechter, Untersuchungen in St. Peter und Paul in Hirsau, Württemberg 1931, 571 f. – Ders., Das Westwerk an der Klosterkirche von St. Peter und Paul in Hirsau, Württ. Vergangenheit 1932, 135 ff. – E. Schmidt, Baugeschichte der St.-Aurelius-Kirche in Hirsau, Darst. aus der Württ. Gesch. 35, 1950.
- 28 Zuletzt zusammenfassend G. P. Fehring, Unterregenbach, Kirchen – Herrensitz – Siedlungsbereiche, Forschungen und Ber. der Arch. des Mittelalters in Baden-Württemberg 1, 1972.
- 29 W. Schleuning, Die Michaelsbasilika auf dem Heiligen Berg, Heidelberg 1887. – P. H. Stemmermann, C. Koch, Der Heilige Berg bei Heidelberg, Bad. Fundberichte 16, 1940, 42–94.
- 30 A. v. Bayer in den Schriften des Altertumsvereins für das Großherzogtum Baden 1846. – Kdm. Offenburg 1908, 222 f.
- 31 L. Schmieder, Das Benediktinerkloster St. Blasien. Eine baugeschichtliche Studie, Augsburg 1929.
- 32 R. Edelmaier, Das Kloster Schönau bei Heidelberg. Ein Beitrag zur Baugeschichte der Zisterzienser, Heidelberg 1915.
- 33 Zum früh- und hochmittelalterlichen Befund neuerdings G. Fingerlin und P. Schmidt-Thomé, Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 47 (Lörrach), 1981, 238–248.
- 34 E. Reisser, Die frühe Baugeschichte des Münsters zu Reichenau, Forsch. zur dt. Kunstgesch. 37, 1960.
- 35 A. Tschira, Die mittelalterlichen Baubestände der Stadtkirche St. Martin in Ettlingen, in: A. Tschira, R. Stenzel, Das mittelalterliche Ettlingen, 7.–14. Jahrhundert, Gesch. der Stadt Ettlingen Bd. Ib, Karlsruhe 1968, 7–20.
- 36 Die ehemalige Benediktinerabtei Schwarzach. Gedenkschrift für A. Tschira, Bühler Blaue Hefte 20, 1969.
- 37 C. F. Leins, Beitrag zur Kenntnis der vaterländischen Kirchenbauten, Stuttgart 1864.
- 38 Ab ca. 1906 wurden im Freiburger Diözesanarchiv Hinweise auf baugeschichtliche Befunde an kath. Kirchen abgedruckt.
- 39 Vgl. hierzu S. Ch. Fiechter, Ernst Fiechter, Der Künstler, der Forscher, der Mensch, Stuttgart ca. 1950.
- 40 Unmittelbarer Anlaß war die Renovierung der Dionysiuskirche in Esslingen 1960–1964, die so erhebliche Befunde zutage förderte, daß hierfür ad hoc ein Grabungsteam mit G. P. Fehring an der Spitze gebildet wurde.
- 41 Einen zusammenfassenden Bericht über die ersten zehn Jahre gaben G. P. Fehring u. a., Arbeiten der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg, Nachrichtenbl. der Denkmalpflege in Baden-Württemberg 13, 1970, 66–105.

Dr. Dietrich Lutz
unter Mitwirkung von *H. Schäfer, E. Schmidt,*
P. Schmidt-Thomé
LDA · Archäologie des Mittelalters
Karlstraße 47
7500 Karlsruhe